

der Folter bedienen, doch Voltrot, der eben bei dieser Unterhandlung zugegen war und bei diesem Gedanken erbebte, stellte ihm vor, daß es dem Herzoge gebühre, die Art der Untersuchung anzuordnen, er überdem es nie zugeben würde, daß sein Diener ehe dem Tode so nahe gebracht würde, bis man nicht versucht hätte, dessen Geständniß auf gelindere Art zu erpressen. Denn, setzte er warnend hinzu: der schwache Knabe mit seinem kecken Muthe und seinem fast weibischen Körper wird standhaft bleiben, und wenn er den Schmerzen unterläge, noch ehe er die Mitschuldigen angegeben, dann, werther Herr, macht Ihr Euch sehr verantwortlich bei Eurem Herrn. Schickt meinen Stallmeister nach Orleans zum Herzoge, dort erwarte er sein Urtheil und seine Strafe. Ich eile ihm voraus und halte es für meine Pflicht, da die Sache einen meiner Diener betrifft, heute Nacht noch meine Reise nach Orleans anzutreten, um dem Herzoge diesen Vorfall anzuzeigen. Deshalb ersuche ich Euch, Herr Gouverneur, die nöthigen Befehle zu geben, daß ich vor meiner Abreise meinen Diener noch einmal sprechen kann, vielleicht ist er offener gegen mich. Sein Geständniß theile ich Euch mit.

Der Gouverneur konnte seinem Ketter, der dieß mehr befehlend als bittend ihm vortrug, nichts abschlagen, und als daher der Abend nahte und Adeline aus einem zweiten Verhöre zurück kam, wo die Drohungen der Tortur und selbst das Vorzeigen der Instrumente sie in ihrer Beharrlichkeit nicht hatte wankend machen können, ging Voltrot zu ihr.

Er traf sie auf einem Stein sitzend. Sie eilte ihm entgegen, doch da sie den ihm begleitenden Gefangenwärter erblickte, hielt sie schnell an und sah verlegen vor sich. — Aber als dieser sich entfernt hatte, die Thüre rasselnd hinter ihm sich schloß, rief sie von der qualvollsten Angst gepreßt, fast aufschreiend aus — Ihr seid auch gefangen, Herr?

Nein, Adeline, — sagte Voltrot bewegt und war seiner Gefühle nicht mehr Meister — ich bin frei, nur Du bist in Fesseln.

Dann sei Gott gedankt! — rief das Mädchen und sank zu seinen Füßen — Sei Gott gedankt, daß Euch kein Unheil betroffen hat. Nun erst bin ich glücklich!

Adeline! — sagte Voltrot und seine Stimme zitterte — Komm' setze Dich zu mir, ich muß Dir, so nahe am Scheidewege, mein Herz öffnen, ich darf Dir es länger nicht verschließen. — Er hob sie auf

und führte sie auf einen Sitz, setzte sich neben sie und schlang seinen Arm traulich um ihren Nacken.

Herr! — sagte das Mädchen und bei dem Strahl der ärmlichen Lampe glänzte ihr Auge von Wonne trunken ihm entgegen — Herr, Ihr macht mich so glücklich!

Adeline! — unterbrach er diesen leidenschaftlichen Ausruf — Ich komme, Dir noch einmal Lebewohl zu sagen, ich komme Dir zu sagen, daß ich nie aufgehört habe Dich zu lieben, daß mein Herz, mein armes zerrissenes Herz nur für Dich schlug, wenn auch mein Auge jänrend auf Dich blickte, ich komme, Dir alle Quellen meiner unverfägbaren Liebe zu öffnen, noch einmal aus ihrem Kelche zu schlürfen, wie in den Tagen des Glückes, und dann meinem finsternen Geschick entgegen zu gehen. Reiche mir Deine Hand und fühle wie mein Herz klopft, reiche mir Deinen Mund zum letzten Kusse der Liebe; dann scheiden wir für immer.

Und ich nehme den Glauben mit hinüber und die Gewisheit — rief das Mädchen, sich noch inniger an ihn schmiegend — Du hast mich geliebt bis in den Tod! mich, die Unwürdige, hast Du geliebt und im Kampfe mit Deinem stolzen Herzen hat die Liebe gesiegt! — Sie flog an seinen Hals, doch schnell entwand sie sich ihm.

Noch sind diese Lippen nicht geheiligt, noch sind sie Deiner nicht werth, mein Geliebter. Finden wir uns dort, mögen unsere Geister sich umarmen. Hier trennt uns die Schmach.

Armes, unglückliches Mädchen! — sagte Voltrot mit Rührung — Armes, dulndendes Geschöpf, das in jeden Tropfen sich selbst den Wermuth mischt. An der Schwelle des Todes stehst Du gereinigt vor mir, alles ist vergessen! Ich habe Dir vergeben, ich habe Dich geliebt, ich liebe Dich noch! Du bist mein im Leben wie im Tode. — Er drückte die Sitzernde an sich, Kuß auf Kuß preßte er auf ihre Lippen, die verhaltene Flamme brach hell lodern aus seinem Innern hervor — auch das liebende Mädchen ergriff sie.

Laß mich, o laß mich, Voltrot! — rief sie nun — ich sterbe ja vor Lust — und ich soll doch sterben in Todesschmerz; — kette mich nicht mit Deiner Zaubergluth an das Leben, ich bin ja dem Tode geweiht. Entziehe mir hier alles, dort nur laß mir die Hoffnung, das Verlorne wieder zu finden. — Nein, nein, Jacques! — rief sie noch einmal und drängte